

## L03700 Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 14. 4. 1896

Wien, den 14. April 1896

Bäckerstraße N<sup>o</sup> 1.

Wien, Bäckerstraße 1

Verehrter Herr Doctor!

Durch andauernde Unpässlichkeit war ich lange verhindert, Ihnen meinen auf-  
richtigen Dank für die große, große Liebenswürdigkeit auszusprechen, die Sie  
5 mir in so reichem Maße zu Theil werden lassen. Nun haben Sie mich aber ein  
wenig verwöhnt und ich wage es, Ihrem Wohlwollen eine abermalige Belastungs-  
probe zuzumuthen. Beiliegend übersende Ihnen das Manuscript einer **Novelle**, → *Warten. Novelle*  
d. h. bloß das Gerüst und Gerippe zu einer solchen, indem ich Sie herzlichst bitte,  
diesen Blättern eine doppelt destillierte Aufmerksamkeit zu widmen. Ich glaube  
10 nämlich, damit einen etwas ungebahnten Weg betreten zu haben und möchte  
von Ihnen erfahren, ob der eventuelle literarische Wert die Kühnheit der **Arbeit** → *Warten. Novelle*  
rechtfertigen kann. –  
Kehren Sie sich bitte, nicht an das, stellenweise etwas tote Papierdeutsch, das sich  
in diesem **Entwurfe**, wie ich ja selbst genau weiß, noch vorfindet, sondern sehen → *Warten. Novelle*  
15 Sie die Sache als Ganzes an. Es soll nämlich eine größere Novelle werden, zu  
deren Ausführung ich mir vorliegende Disposition gemacht habe, um den Gang  
und die Stimmung festzuhalten und theilweise auch den Stil. Die Ausführung  
ist so gedacht, dass, wenn ich z. B. an einer Stelle von dem »behäbigen Dutzend-  
bengel« spreche »der kleine Backfische ganz gut leiden mag«, ich dies nicht bloß  
20 erzählen, sondern scenisch ausmalen will.  
Der »Ich«-ton ist, wie ich glaube, der hier einzig mögliche, um die seelischen  
Feinheiten herauszubringen. Die Characterisirung der andern, der Männerfigur  
lässt sich durch die Heldin selbst ganz gut bewerkstelligen, denn sie notirt ja  
sein Reden und Verhalten und hauptsächlich ist es mir doch darum zu thun, die  
25 Wirkung seiner Person auf sie zu zeigen – und das thut sie ja selbst in diesen  
Aufzeichnungen! – Nun, Sie werden ja selbst sehen!  
Und somit danke ich Ihnen, meinem verehrten literarischen Beichtvater, für die  
Geduld, mit der Sie diese Zeilen durchlesen (falls Sie bis hierher kommen) und  
schließe mit nochmaligen Empfehlung dieser **Blätter** an Ihre erwiesene Güte → *Warten. Novelle*  
30 dankbar ergebenst

Elsa Plessner

X Versand durch Elsa Plessner am 14. 4. 1896 in Wien

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [14. 4. 1896 – 17. 4. 1896?] in Wien

DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.419.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2060 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

7 *Beiliegend*] Die Beilage ist nicht überliefert. Es handelte sich um einen Entwurf der  
Novelle **Warten**, wie aus den wörtlichen Zitaten hervorgeht.

15 *eine größere Novelle*] Am 15. 9. 1896 sandte **Plessner Schnitzler** erneut eine überar-  
beitete Version von **Warten** in einem Paket mit anderen Texten und teilte mit, dass  
sie nicht mehr beabsichtigte, den Text weiter auszuführen, sondern ihn vielmehr als  
Fragment zu publizieren dachte.

18–19 *behäbigen Dutzendbengel*] Die Passage lautet im Druck: »O ja – gewiß – mehr wie

ein behäbiger Dutzendbengel, der überhaupt »solche Lämmer« gut leiden kann, findet mich »nett« und tanzt mit mir auf allen möglichen Bällen«. (E. Pleßner: *Warten. Novelle*. In: *Magazin für Litteratur*, Jg. 66, Nr. 29, 24. 7. 1897, Sp. 867–875, hier: 869.) In der Erstausgabe wird »auf dem Subscriptionsball« getanzt. (Elsa Pessner: *Warten*. In: *Der Gläserne Käfig. Skizzen und Novellen*. Wien: *Leopold Weiss* 1901, S. 39–56, hier S. 43).

## Index

Leopold Weiss, 2<sup>K</sup>

*Magazin für die Literatur des Auslandes*, 2<sup>K</sup>

PLESSNER, ELSA (22. 8. 1875 Wien – 7. 5. 1932 Alicante), *Schriftstellerin*, 1, 2<sup>K</sup>

– *Der gläserne Käfig. Skizzen und Novellen*, 2<sup>K</sup>

– *Warten. Novelle*, 1<sup>K</sup>, 1, 2<sup>K</sup>

**Wien**

**I., Innere Stadt**

**Bäckerstraße 1**, *Wohngebäude*, 1

**Wien**, *Verwaltungsgebiet*, 1, 2<sup>K</sup>